

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 4 (1897)
Heft: 1

Artikel: Die Erziehungsweile nach Don Bosco : Vortrag
Autor: Zuber
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleinen nicht ins Schleppen geraten. Fehlerfreie Tonbildung, Piano-Singen, Beachten der Atemzeichen. Hervorheben der Takt-Accente!

4. Sprechen und Erklären des Textes. Mustergültiges Vorlesen des Lehrers, einmaliges Lesen von einem Schüler, Chorlesen (Betonung der Hauptsilben). Erklären der weniger leicht verständlichen Ausdrücke: keinen Finger breit abweichen, Grau'n, reichen u. dgl. m. nicht im geringsten davon abgehen, Angst, darbieten. — Kurze praktische Anwendung! (7. Gebot Gottes).

5. Singen der Melodie mit Textunterlage. Vorsingen des Lehrers. Durchnahme der ersten Stimme, zweite Stimme, beide Stimmen zusammen. Zuerst wird nur der erste Melodiefatz (die erste Zeile) der 1. Strophe durchgenommen, dann der entsprechende Textabschnitt der 2., 3. u. s. w. Strophe. Dieses Verfahren bietet folgende Vorteile: 1) die Melodie prägt sich leichter ein; 2) der Text aller Strophen wird den Schülern in gleicher Weise geläufig; 3) den Kindern wird durch den neuen Text ein angenehmer Wechsel geboten, der die Aufmerksamkeit frisch erhält. — Deutliche und schöne Aussprache (Betonung der Hauptsilben, Aushalten der Vokale, scharfes und kurzes Sprechen der Konsonanten), fehlerlose Tonbildung, richtiges Atemholen, taktgemäßes Singen (punktierte Noten aushalten). Man läßt passend zur Abwechslung von einzelnen Schülern, von der Hälfte der Klasse u. singen. Jedoch hüte man sich, die Kinder stark zu ermüden, sonst schleicht sich das böse Detonieren (Sinken, Unreinzingen) ein. Das ganze Lied wird dann „ausgeseilt“ und geübt (auf mehrere Stunden verteilt), bis es geläufig in- und auswendig geht.

J. Dobler, Zug.

Anmerk. der Red. Der verehrte Verfasser dieser Lehrübung mußte leider seine treffliche und sehr willkommene Arbeit beschränken, weil wir keine Noten setzen können. Das für den Leser zur gefl. Beachtung. —

Die Erziehungsweise nach Don Bosco.

Vortrag von Pfr. Zuber von Bischofszell — in Sursee den 2. September 1896.

Anfangs dieses Jahres waren wir in der ganzen Schweiz angehalten, einen Pädagogen zu feiern, der wohl Bedeutsames angestrebt, aber weniger reale und bleibende Erfolge erzielt hat und sich nicht ungeteilter Sympathien rühmen kann. Es war dies Pestalozzi, dessen Bildnis sogar in jeder Schule Stellung finden sollte. Diesem gegenüber verdient ein Mann immer mehr bekannt und geehrt zu werden, der eine ebenso wahre und gesegnete als auch zeitgemäße Erziehungsweise befolgte, deren Aechtheit durch die schönsten Erfolge bereits erwiesen ist und einen sichernden Damm gegen die verderblichen sozialen Strömungen bilden dürfte. Dieser gottbegabte Apostel der Gegenwart ist der im Januar 1888 verstorbene Priester Don Bosco in Turin. Wir wollen ihn heute auch an dieser Stelle zu Ehren bringen, indem wir von seiner Erziehungsweise uns ein Bild machen wie von einem fruchtbaren Baum, wo Wurzel, Stamm und Krone in Betracht fallen.

1. Wo wurzelt denn Bosco's und jede ächte Erziehung? Wir sagen in Christus. Schon von den ersten christlichen Völkern sagt der hl. Paulus (I. Cor. 4. 15.) „Wenn ihr auch zehn tausend Lehrmeister hättet:

in Christo, so habt ihr doch nicht viele Väter. Denn in Christo Jesu habe ich euch durch das Evangelium erzeugt!" Wenn man dann die Völker der letzten 19 Jahrhunderte Europas und anderer Erdteile in ihren verschiedenartigen Erungenschaften in Wissenschaft, Kunst, Cultur und Moral als gebildet und wohlerzogen nennen will, auf wen anders ist das Beste alles dessen zurückzuführen als auf Christus, auf seine Lehren, Prinzipien und Segen? Das Völkerleben entwickelt sich aber zunächst aus den Familien deren Grundelement sei Jesus Christus, „Hochgelobt in Ewigkeit“, — der Anfang und das Ende im Tagesleben. Sein Bildnis behaupte den ersten Platz. Seine Lehre und der Glaube an selbe sei der Süßteig, der die Masse durchdringt. Christlich sei die Gesinnung, christlich der Verkehr, christlich seien die Tugenden und Werke! Auf eine solche Familie ist die hehre Gestalt eines Don Bosco zurückzuführen. Eine Mutter voll Gottesfurcht und Christusliebe hatte entsprechende Grundtriebe in das kindliche, jugendliche Herz des zu Hohem berufenen Sohnes gefördert, damit er seinerseits wieder ein auserwählter Erzieher würde. Seine Grundgedanken äußerte er täglich im Psalmeswort: „Inclinavi cor meum ad faciendas justificationes, propter retributionem“, d. h. „Mein Herz sinnt nur auf Erfüllung der Sagen des Herrn, wegen der Vergeltung (im Himmel — bei Gott)“. Also wurzelte das Herz dieses Erziehers ganz in Jesu, dem Herrn und Gott. Er ist der Mann und Priester geworden, daß der hl. Vater Leo XIII. bei der ersten Kunde von seinem Ableben ausgerufen haben soll: „Ach — ein Heiliger ist gestorben!“

2. Ist die Wurzel heilig — so ist es auch der Stamm. Christus die heiligste Wurzel, — heilig hat sich der Stamm in der katholischen Kirche gemacht und erhalten. Nicht anders finden wir es in Don Bosco; waren heiliger Natur seine Herzensneigungen, so entwickelten sich selbe zu einem geheiligten Stamm in seinen Segenstätigkeiten. Als eines der ersten machen wir namhaft seinen Gebetsseifer mit den Kleinen und namentlich seine Andachten zu „Maria Hilf“, welcher er eine eigene Kirche in der Nähe von Turin hat bauen und weihen lassen. Er wußte nur zu wohl, daß, wer ohne Gebet, auch ohne Gott ist und daß diejenigen vergebens bauen, wenn der Herr nicht baut. (Ps. 126.) Wunderbar ist denn auch nachgerade, was dem Don Bosco sein Gebet einerseits in den Kindern, die Jahre und Jahre ohne Gebet herangelebt waren, für Erfolge brachte und anderseits große Quellen für seine Oekonomie erschloß. Wer zu erziehen hat, laß also sich das Gebetsmittel für die Jugend allernächst angelegen sein. „Fürchte dich nicht, Gott hat die Stimme des Knaben erhört von dem Orte, da er ist“ (1. Mos. 21. 17). Können

wir uns wundern, wenn es heut zu Tage so viele und arge Ungezogene gibt, da das Bildniß Christi aus Schul- und Wohnzimmer weichen — dagegen all das rein Weltliche an seine Stelle treten muß?

Als ein weiteres, kräftiges Erziehungsmittel erkannte und übte Don Bosco die häufigen Beichten der Kinder. „Noch so klein und schon so große Sünder!“ mochte der Diener Gottes oft ausrufen, wenn er die Scharen der verlassenen, bald elternlosen, bald sonst hilflosen Gassenknaben herumschlendern sah. Darum hielt er große Dinge auf die Erkenntnis der Sünde, auf die Reinigung des Herzens, auf die Furcht vor den Sündenfolgen, — auf die öftern Beichten. Ganz im Geiste des heiligen Bischofs Salesius, voll Sanftmut und Zutraulichkeit, in väterlicher Liebe ließ er sich an die Kinderherzen heran und wußte sie ganz zu gewinnen. Merkwürdig, man rühmt daher den Jünglingen Don Bosco's nach, daß, obgleich gewiß manche das Zeug dazu mitgebracht, keiner als Verbrecher den Gerichten soll verfallen sein! Ja, ja, die Beichten sind im Erziehungsamte ein Faktor, den wir auch schon von manchen Eltern, als wichtig und heilsam haben beurteilen hören.

Am Stamme der Segenstätigkeiten Don Bosco's finden wir endlich die stete leibliche und geistige Arbeit. Wo das Wasser nicht fließt und nicht in steter Bewegung erhalten wird, wird es allmählich faul und ungenießbar. So ist es um den Menschen, „der zur Arbeit geboren ist wie der Vogel zum Fluge.“ Deshalb war es Don Boscos Bemühen, die jungen Leute, die er massenhaft in den Stadtgassen unbeschäftigt fand, zu einer ihnen anpassenden Arbeit anzuweisen. Sein Haus oder vielmehr seine Häuser, Oratorien genannt, waren eigentliche Handwerkschulen, die einen wurden Schreiner, die andern Maurer; kurz Handwerker — Meister — der verschiedensten Gewerbe gingen aus seinen Anstalten hervor. Welch ein Unterschied zwischen diesen und der sogenannten Zwangsarbeit, wo es so vielfach an der Arbeitslust, Freude, Zufriedenheit und Friedlichkeit fehlt! Welch ein Wert um solche Arbeit und Arbeiter, wo stets und überall Gott und eine höhere Bestimmung im Bewußtsein liegen; es ist gesegnete Arbeit und gesegnete Leute! Sie haben Erfolg in denen wir

3. bereits die herrliche Krone am Baum der Erziehung bei Don Bosco erblicken. Mit Scheune und Schopf hat unser Erziehungsmeister begonnen. Da sammelte er eine entartete, ungeschulte Gassenjugend um sich; durch die einen gewann er wieder andere und ließ sie allmählich das Glück fühlen, in Bosco einen Mann und Vater gefunden zu haben, der ganz für sie lebe und sorge. Jetzt sind aus den Scheunen große, wohleingerichtete Anstaltshäuser geworden, die Hunderte und Hunderte be-

schäftigen und beherbergen. Solches Haus finden wir nicht bloß in Turin, wir finden ein gleiches in Rom, das bestimmt ist, 500 Knaben aller Sprachen und Nationen aufzunehmen und heranzubilden. Diese „salesianischen Häuser“ finden sich bald in Großstädten nicht bloß Italiens, nicht bloß Europas, wir finden sie selbst über den Meeren. Die Missionsskarte der Salesianer führt uns bereits nach Patagonien. Welch ein Erfolg, Welch ein Segen! Und nicht bloß ein gutes Arbeits- und Gewerbevolk wächst in den Anstalten Don Bosco's heran: auch für eigentliche „Arbeiter im Weinberg des Herrn“ wird da gesorgt. Talentierte und Berufene machen da ihre niedern und höhern Studien und wirkt heute schon eine Menge als Priester, Missionäre; sogar ein Bischof, aus Bosco's Anstalt hervorgegangen, ehret dieselbe. Wenn der Priester und „Vater“ Colping stolz sein kann über die Tausend und Tausende der wackern und braven Meister, die in seinem Geiste herangereift sind, mit wie viel mehr Stolz kann ein Don Bosco über seine bürgerlichen und kirchlichen Armeen Revue halten! Wahrlich, das sind Männer von Gott gesandt, ein Arbeiterstand, um eine neue glücklichere Zeit vorzubereiten. Ein anderer Geist, als Christi Geist, welcher einen Don Bosco und Andere erfüllte, wird es nie und nimmer vermögen. Die christliche Erziehung „für Gott und mit Gott“ wird allein Leute und Werke schaffen, die bestehen und zum Segen sind.

Mögen die salesianischen Anstalten sich mehren und auch in unserm lieben Vaterlande Heimstätten finden (wie bereits in Muri der Anfang gemacht ist)! Möge der Geist Don Bosco's in unsere Familien eintreten, auf daß recht viele Kinder — erzogen in Frömmigkeit, Gottesfurcht und Arbeitsliebe — die Ehrenkrone ihrer Eltern werden! Möge endlich allen Eltern für ihre Hingabe und Aufopferung ihrer herrlichen Lebensaufgabe „die Krone der Gerechtigkeit“ zu Teil werden.

Im Vorbeigehen! Die 81 kath. Bibliotheken Deutschlands zählen 1,019,118 Druckbände und 5558 Handschriften ohne die in den wiedererstandenen preussischen Klöstern. Aus Bayern folgende Zahlen: Stift Metten über 60,000 Bände, St. Bonifaz in München 36,000 Bände mit 150 meist arabischen Handschriften, das arme Franziskanerkloster in München 14,000 Bände und das der Minoriten in Würzburg 12,000 Bände mit 220 Inkunabeln und 242 Handschriften. Und doch waren diese Klöster völlig ausgeraubt und mußten 1820 von neuem beginnen.

Eine schöne Freiheit! Im Rechenschaftsbericht des Rgr. D. R. von Aargau 1895 findet sich folgender Passus: „Es seien den theologischen Stipendiaten als Studienorte Freiburg i. Br., Tübingen, Würzburg, München und Bonn im Auslande und die theologische Lehranstalt in Luzern und die Universität Freiburg in der Schweiz zu empfehlen, letzterer Studienort jedoch mit der Restriktion, daß die Theologiestudenten nur einen Teil ihrer Studien daselbst absolvieren dürfen. Als Studienorte werden ausgeschlossen Eichstätt und Innsbruck.“